



# STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

August 2022 54. Jahrgang

## ÄTHIOPIEN

SIE FANDEN  
IHRE WAHRE HEIMAT  
IM GEFÄNGNIS

### MOSAMBIK

Hilfe für Familien

Seite 4

### KOLUMBIEN

Bibeltransport als Berufung

Seite 9

### IRAN

Eine eigene Minibibel

Seite 12



## Nur Mut!

### Missionstag am 25. Juni in der St. Martini-Gemeinde in Bremen

Mutig voranzugehen – dazu forderte Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover) beim Missionstags der Hilfsaktion Märtyrerkirche auf. Als Zeugen Jesu können wir mutig vorgehen, weil wir wissen, dass Gott in den Herzen der Menschen „das Licht anknipsen“ kann, so Pastor Nestvogel zu den Besuchern, die am 25. Juni in die St. Martini-Gemeinde nach Bremen gekommen waren. Dort bekamen sie auch Einblicke in die Projektarbeit der HMK und natürlich in die Erfahrungen verfolgter Christen.

### Berichte aus der Verfolgung

In einem bewegenden Zeugnis berichtete Pastor Dr. Tandin Wangyal aus Bhutan von seiner Haft. Über ein Jahr war der Pastor wegen der Verkündigung des

Evangeliums im Gefängnis. Die Straftatbestand lautete auf „Volkshetze“. Auch mit Blick auf die Situation der St. Martini-Gemeinde in Bremen mahnte er, Freiheit niemals als etwas Selbstverständliches anzusehen.

Mama Maggie schilderte die Situation in Ägypten, wo sie mit ihrer Arbeit in den Slums armen und verfolgten Christen hilft. Kraft gibt ihr dabei immer wieder der Blick auf Gott: „Seid still und erkennet, dass ich Gott bin!“ (Psalm 46, 11).

Mit mutmachenden Gedanken zum Jesuswort „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ beendete Pastor Olaf Latzel den Missionstag, auf den wir dankbar zurückblicken.

*CDs mit der Predigt und den Vorträgen (5 €) können ab September bestellt werden.*

## Inhalte dieser Ausgabe

### 2 Intern

### 3 Editorial

### 4–5 Aus den Projekten

### 6–8 Äthiopien

Sie fanden ihre wahre Heimat im Gefängnis

### 9–10 Kolumbien

Bibeltransport als Berufung

### 11 Andacht

### 12 Perspektivwechsel

Eine eigene Minibibel

**Herausgeber:**  
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.  
(HMK) – Verfolgten Christen helfen und von ihnen lernen  
Missionshaus | Steinstraße 5  
35641 Schöffengrund  
Tel. 06445 61244-0 | Fax -22  
Büro Süddeutschland  
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.  
Wiesenstraße 27  
88690 Uhlhingen-Mühlhofen  
Tel. 07556 921 11-0 | Fax -40  
info@verfolgte-christen.org  
www.verfolgte-christen.org  
www.facebook.com/  
HilfeFuerVerfolgteChristen  
instagram.com/verfolgtechristen

**Redaktion:**  
Elisabeth Müller (V.i.S.d.P.),  
Wolfgang Häde  
stimme@verfolgte-christen.org

**Gestaltungskonzeption  
und Corporate Design:**  
Gute Botschafter GmbH/Köln

**Detailgestaltung und Satz:**  
zeichensetzen kommunikation GmbH/  
Wetzlar

**Druck:**  
AWG Druck GmbH/Runkel-Ennerich

**Erscheinungstermin der nächsten  
Stimme der Märtyrer:**  
30. August 2022

**Erscheinungsdaten:**  
Ausgabe Nr. 08/2022, 54. Jahrgang  
Erscheinungsweise: monatlich

**Konto Deutschland:**  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

**Auslandskonto Schweiz:**  
Schaffhauser Kantonalbank  
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1  
BIC: SHKBCH2S

**Auslandskonto Österreich:**  
Erste Bank der österr. Sparkassen  
IBAN: AT68 2011 1000 | 5056 0190  
BIC: GIBAATWWXXX

**Missionsleiter:** Manfred Müller  
**Vorstand:** Stefan Weber (Vorsitzender),  
Andy Dipper (stellv. Vorsitzender),  
Andreas Kraft, Olaf Latzel, Viktor Wall,  
Manfred Müller

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Die HMK ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (VR 580287) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

**Quellen:** alle Bilder HMK,  
außer S. 4 (Sudan) / S. 12:  
iStockphoto.com

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.





*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.  
Hebräer 13,14*

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

dieses Wort aus dem Hebräerbrief geht mir nach. Es stellt unser Leben in den ganz großen Kontext der biblischen Perspektive. Die Welt, die Staaten und Regierungen, die großen und kleinen Ambitionen – all das ist nicht wirklich unsers. Unser Blick geht weit über die Welt hinaus. Wir sind unterwegs zur ewigen Heimat. Der feste Blick auf das ewige Ziel hilft uns, uns vor Verstrickungen in den kleinen und großen Herausforderungen zu bewahren.

### **Noch nicht angekommen**

Als Missionswerk sind wir umgezogen. Das war und ist ganz schön viel Arbeit. Vielleicht kennen Sie das ja auch: Bis man alle Kartons ausgeräumt und alle Sachen wieder richtig eingeräumt hat, das dauert. Doch am Ende ist man froh: endlich geschafft! Im obigen Vers aus dem Hebräerbrief werden wir daran erinnert, dass wir hier aber noch nicht unsere letzte Station erreicht haben. Wir dürfen uns einrichten, zu Hause fühlen und sollen uns dort einbringen, wo wir leben, dabei aber nie vergessen: Wir sind noch nicht am Ziel! „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Die drei Freunde in Äthiopien, über die wir ab Seite 6 berichten, haben sicher auch immer wieder gedacht: „Wir haben hier

keine bleibende Stadt“. Sie waren Straffällige und saßen im Gefängnis. Ausgerechnet dort hat Gott ihnen den Blick geweitet, so dass sie die ewige Heimat finden konnten. Rückblickend sagt einer der drei, er sei demjenigen dankbar, der ihn ins Gefängnis gebracht hatte, denn erst dort habe er sein ewiges Zuhause gefunden. Das begeistert ihn und seine Freunde so sehr, dass sie noch unter den größten Schwierigkeiten davon erzählen müssen.



*Manfred Müller,  
HMK-Missionsleiter*

» *Wir dürfen uns einrichten,  
zu Hause fühlen und sollen  
uns dort einbringen, wo wir  
leben, dabei aber nie vergessen:  
Wir sind noch nicht am Ziel!*

Wenn wir wissen, dass das ewige Zuhause das Wichtigste ist, dann lernen wir, die Dinge anders einzuordnen. Lassen wir uns von unseren bedrängten Geschwistern dazu anregen, den Blick aufs Ziel zu richten. „Wir haben hier keine blei-

bende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Wir sind unterwegs zur ewigen Heimat!

Diesen erwartungsvollen Blick wünsche ich uns.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Manfred Müller



Mosambik

## Hilfe für Familien



Lebenswichtige Güter können verteilt werden

Seit 2017 kam es in der nordöstlichen Provinz Cabo Delgado immer wieder zu mörderischen Überfällen der islamistischen Terrororganisation Al-Shabaab, die im Norden von Mosambik das islamische Gesetz aufrichten will. Hunderttausende mussten ihre Heimat verlassen, Hunderte wurden umgebracht. Diese schlimme Situation hat sich mittlerweile beruhigt; aber noch immer leben viele Binnenflüchtlinge ohne Dach über dem Kopf, ohne gesichertes Trinkwasser und ohne ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln. Durch unseren HMK-Partner vor Ort versorgen wir 20 Familien mit Lebensmitteln.

*Beten Sie für unsere Mitchristen unter den Flüchtlingen in Mosambik und dass Gott auch Muslime mit dem Evangelium erreicht.*

Sudan

## Als Evangelist zurück in den Sudan



Frauen in bunten traditionellen Kleidern in Kassala, Sudan

Ohannes hat mit seiner Frau und den fünf Kindern etliche Jahre in Schweden gelebt. Vor Kurzem ist er in sein Heimatland, den Sudan, zurückgekehrt. Er möchte dort den Menschen – auch den Muslimen – Jesus bezeugen, ihnen das Evangelium erklären, Gemeinden gründen und neue Christen zu Mitarbeitern im Reich Gottes ausbilden.

Im Nordsudan missionarisch tätig zu sein, ist nicht leicht und wird Ohannes

auch in Gefahr bringen. Als HMK dürfen wir diesen mutigen Bruder in Christus unterstützen.

*Bitte beten Sie für Ohannes und seine Familie, dass sie sich schnell in der alten Heimat zurechtfinden und dass er viele Menschen zum Licht Jesu führen darf.*

Irak

## Wunden heilen

Viele Menschen im Irak können sich die Kosten für eine notwendige medizinische Behandlung gar nicht leisten. Besonders betroffen sind Witwen und ihre Kinder. Verhältnismäßig geringe Beiträge können hier schon vielen helfen. Unsere Partner vor Ort ermöglichen medizinische Versorgung. Wir unterstützen sie dabei. So können beispielsweise 75 Patienten endlich die notwendige Krebstherapie erhalten. Die Mitarbeiter unserer Partnerorganisation kümmern sich in den Gesprächen mit den Kranken auch um ihre seelischen Probleme und spenden wo möglich Trost.



Hier ist medizinische Hilfe gefragt, aber auch Trost und Liebe

*Bitte beten Sie dafür, dass die Herzen der Patienten durch unsere Hilfe auch auf die Liebe Gottes gerichtet werden.*

Buchtipp

## Daniel Waheli: Freude in Zeiten der Bedrängnis



Gefängnis, Isolation, Angst und Tränen. Eine Familie erlebt in Afrika zwei Monate der existenziellen Bedrohung, als der Vater verhaftet wird. Vor allem aber erlebt sie während dieser Zeit Gott in einer für sie bisher noch nie dagewesenen Weise. Im ersten

Teil des Buches kommt die ganze Familie zu Wort. Sie erzählen ihre Geschichte, die letztlich eine Geschichte der Liebe Gottes ist.

Im zweiten Teil des Buches gibt Daniel Waheli „12 Prinzipien“ weiter, die ihm in der Einzelhaft wichtig geworden sind – sowohl als Vorbereitung auf mögliche Verfolgungszeiten als auch, um mit schwierigen, umkämpften Situationen in der Gemeinde umzugehen. Zu den Prinzipien gehören unter anderen: Gebet, Reinigung, Beharrlichkeit – unverzichtbar für jeden Christen in der Nachfolge Jesu.

*Das Buch kann zum Preis von 5,00 Euro über die Bestellkarte am Heftende bezogen werden.*

Indien/Myanmar

## Chin-Burmesen

Die Chin-Burmesen sind eine christliche Minderheit, die in Myanmar stark verfolgt wird.



*Durch Lebensmittel und Schulungen wird den geflohenen Kindern eine gute Starthilfe gegeben*

Diese Christen fliehen – ähnlich wie die vorwiegend muslimischen Rohingya – über Bangladesch nach Indien und suchen Zuflucht und neue Chancen in den großen Städten. Leider erhalten sie keinen Flüchtlingsstatus und werden oft Opfer schlimmster Kriminalität. Unser Projektpartner bietet Schulunterricht und Nachhilfe für mehr als 100 christliche Flüchtlingskinder aus Myanmar an. Jedes der Kinder erhält außerdem eine warme Mahlzeit am Tag. Gleichzeitig werden die Eltern seelsorgerlich begleitet. Das trägt auch dazu bei, dass die Kinder nicht in prekäre Arbeitssituationen in Fabriken oder gar in Zwangsprostitution geraten.

*Beten Sie mit, dass die Chin-Burmesen in ihrer schwierigen Situation erleben dürfen, wie Jesus sie trägt. Beten Sie für deren Dienst in den Gemeinden.*

— Das Zitat —

Es muss klar sein, dass es in den Verfolgungsländern kaum nominelle, halbherzige, lauwarme Christen gibt. Der Preis, den Christen da zahlen, ist viel zu hoch. Das andere, an das man sich erinnern sollte, ist, dass Verfolgung immer bessere Christen hervorgebracht hat – Christen, die Zeugnis ablegen, Christen, die Seelen gewinnen. Die kommunistische Verfolgung hat ernsthafte, hingebungsvolle Christen hervorgebracht, wie man sie in freien Ländern selten sieht. Diese Menschen können nicht verstehen, wie jemand ein Christ sein kann und nicht jede Seele gewinnen will, die ihm begegnet.



*Richard Wurmbrand, Gründer der HMK*

Nepal

## Schulung für Gemeindeleiter

Die Gemeinde Jesu im Himalaya-Staat Nepal zählt heute zu den am schnellsten wachsenden christlichen Gemeinschaften weltweit. Von den knapp 30 Millionen Einwohnern Nepals könnten nach Schätzungen mittlerweile bis zu 1,5 Millionen Christen sein. Nachdem 2008 das Königtum abgeschafft und eine Republik ausgerufen wurde, folgten Jahre großer Freiheit auch für Christen. Seit 2018 gibt es jedoch ein „Anti-Konversionsgesetz“, das den Wechsel vom Hinduismus zu einer anderen Religion und die Aufforderung zur Bekehrung unter Strafe stellt. Trotzdem wächst die Gemeinde Jesu weiter.

Durch Schulungsprogramme werden Gemeindeleiter und Evangelisten ausgebildet. Die Lehrer gehen

*Durch mobile Seminare können Christen vor Ort geschult werden*



dafür in die entlegensten Orte und Regionen. Inzwischen wurden 700 Gemeindeleiter und Evangelisten ausgebildet und stärken die Gemeinden.

*Bitte beten Sie für die jungen Gemeindeleiter, dass sie zu geistlich reifen Nachfolgern Jesu wachsen können. Beten Sie um Schutz für die Gemeinde Jesu in Nepal.*



## ÄTHIOPIEN



Ephrem, Negasi und Dinaw lernten Jesus und einander im Gefängnis kennen

Negasi die Hälfte der vereinbarten Gebühr und versprach, seine Schwester zu ihm zu bringen.

Es dauert acht Monate, bis der Mann mit seiner Schwester in Negasis Geschäft auftauchte. Zu lange für Negasi: Er hatte vergessen, die für den Zauberspruch benötigten Gegenstände zu bestellen, für die er bereits bezahlt worden war. Der Kunde zeigte Negasi daraufhin wütend bei der Polizei an. Kurz darauf wurde Negasi verhaftet und zu einer Haftstrafe von 3 Jahren und 10 Monaten verurteilt. Dort im Gefängnis bekam er plötzlich große Angst davor, dass Gott ihn für seine okkulten Geschäfte strafen würde. Einmal fühlte er sich so schuldig, dass er zwanzig Tage lang nichts essen konnte. Er schrie zu Gott: „Ich weiß, ich bin ein Sünder, und ich verdiene es nicht, in deinem Haus im Himmel zu sein. Aber wenn es noch einen Platz außerhalb deines Hauses gibt, dann bitte erlaube mir, dorthin zu gehen.“

## SIE FANDEN IHRE WAHRE HEIMAT IM GEFÄNGNIS

**N**egasi wuchs in einer Familie auf, die zur traditionellen äthiopisch-orthodoxen Kirche gehört. Aber sein Leben wirkte eher wie das Gegenteil: Er erhielt eine Ausbildung auf einer Schule, die okkulte Praktiken lehrte. Später verdiente er sein Geld hauptsächlich damit, okkulte Dienste anzubieten. Bis seine Geschäfte mit okkulten Mächten schließlich anfangen, sein Gewissen zu belasten.

Eines Tages erhielt Negasi einen Auftrag von einem Kunden: Mit seinen spirituellen Künsten sollte er dessen schwer erkrankte Schwester heilen, die weit entfernt lebte. Der Kunde erklärte, sie sei ein „penti“ geworden, ein abschätziger Begriff für biblisch geprägte Christen. Er hielt sie für besessen. In Negasis Augen war ein „penti“ damals das Schlimmste, was er sich vorstellen konnte. Er wollte daher alles tun, um der Schwester seines Kunden zu helfen. Wenn die Schwester zu ihm käme, könnte er über ihr einen Zauber aussprechen. Der Mann zahlte

### Ein Traum führt zur Wahrheit

Die Last seiner Sünden bedrückte ihn sehr. Er ging zur Beichte bei einem äthiopisch-orthodoxen Priester, doch er fühlte sich nicht erleichtert. Vielleicht würde es helfen, sich intensiv mit den Lehren der orthodoxen Kirche auseinanderzusetzen, dachte er. So holte er sich aus der Gefängnisbücherei die Bibel der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Aber jedes Mal, wenn er in diesem Buch in der antiken Schriftsprache Ge'ez lesen wollte, wurde er sehr schläfrig. Doch er hatte noch eine weitere Bibel ausgeliehen, die in seiner Muttersprache Tigrinya geschrieben war. Diese Lektüre fesselte ihn und zu seinem Erstaunen las er darin Dinge, die vieles von dem widerlegten, was er bis dahin geglaubt hatte.

Eines Nachts träumte er davon, dass die Rettung in den Evangelien zu finden sei. So begann er, intensiv in den ersten Büchern des Neuen Testaments zu lesen und



kam zu dem Schluss, dass Rettung für ihn sowie Trost und Halt nur durch den Glauben an Jesus zu finden seien. Das war die Lösung, nach der er so lange gesucht hatte! Freude machte sich in seinem Leben breit. Von nun an erzählte er jedem von seiner großartigen Entdeckung, wenn es ihm erlaubt war, seine Zelle zu verlassen.

Für Negasi war die Wahrheit des Evangeliums etwas so unglaublich Neues, dass er dachte, er wäre der erste, der sie entdeckt habe. Er wusste nicht, dass das Evangelium, das Licht und Freude in sein Leben gebracht hatte, der Hauptinhalt der Verkündigung in biblischen Gemeinden weltweit war. Seine Leidenschaft, von dieser guten Nachricht zu erzählen, wurde so stark, dass die weiteren drei Jahre im Gefängnis für ihn nicht mehr ins Gewicht fielen.

### Die Schwierigkeiten beginnen

Jeden Monat hatten sich einige der Gefangenen zur Anbetungszeit vor einem Bild des Engels Gabriel versammelt. Negasi war anfangs dabei gewesen, doch jetzt kam das für ihn nicht mehr in Frage. Nur Gott sei es wert, angebetet zu werden, erklärte er seinen Mitgefangenen. Viele Gefängnisinsassen ärgerten sich darüber, bedrohten und beschimpften ihn als „penti“ und Irrlehrer. Als die Gefängnisleitung hörte, dass Negasi das Evangelium predigte, befahl man ihm, damit aufzuhören. Doch Negasi weigerte sich. Zur Strafe wurde er an den Beinen gefesselt und in den Hochsicherheitstrakt verlegt.

Als diese Strafe beendet war, lernte er Ephrem kennen, der ein ähnliches Leben wie er geführt hatte. Anfangs war Ephrem überhaupt nicht begeistert von dem, was Negasi erzählte, doch dann kam er ins Nachdenken und begann, intensiv in der Bibel zu forschen. Jesu Worte in Johannes 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ trafen ihn besonders. Negasi erklärte ihm, dass er die Bibel so verstehe, dass Rettung und Heil nur durch den Glauben an Jesus kämen und nicht durch von Menschen eingeführte Rituale. Diese Worte trafen Ephrems Herz, und er begann, an Jesus zu glauben. Negasi und Ephrem wurden schnell gute Freunde und erzählten nun gemeinsam anderen Ge-



fangenen von Jesus. Als die Gefängnisleitung hörte, dass ein weiterer Gefangener das Evangelium predigte, beschloss sie, dass es an der Zeit war einzugreifen.

### Wachsende Gemeinschaft unter Brüdern

Negasi bekam mehrere Tage Einzelhaft in einer Zelle ohne Licht. Ein Gefangener namens Dinaw wurde damit beauftragt, ihm seine Essensrationen zu bringen. Die beiden freundeten sich an. Als Negasi aus der Einzelhaft entlassen wurde, vertiefte sich ihre Freundschaft. Dinaw wollte ebenfalls ein Jünger Jesu zu werden, doch er zögerte, weil er Angst vor den Folgen hatte. Negasi erklärte ihm anhand von Bibelstellen, dass Schwierigkeiten und sogar Verfolgung zum Glauben an Jesus dazu gehörten. Nach einer Weile entschied Negasi sich, Jesus nachzuzufolgen.

Über verschiedene Kanäle erfuhr Dinaws Familie von seinem neuen Glauben. „Bist du ein „penti“ geworden?“ fragte sein Vater vorwurfsvoll bei einem Besuch. „Hast du deine Religion gewechselt?“ „Meine Religion hat sich nicht verändert, aber mein Leben schon“, erwiderte Dinaw. „Ich habe es Jesus gegeben.“ Dinaws Vater wurde so wütend, dass er einen Brief an den Polizeichef schrieb und dringend darum bat, Dinaw auch nach dem Ende seiner Haftstrafe im Gefängnis zu lassen. Als die Wächter Dinaw davon erzählten, waren sie überrascht von seiner Reaktion: „Ich mag das Gefängnis. Hier kann ich jeden Tag in der Bibel lesen.“

Auch Pastoren aus der Gegend hatten von den Evangelisten im Gefängnis gehört und kamen zu Besuch. Negasi war verwirrt: „Wer sind Sie?“ Einer der Pastoren antwortete: „Wir sind Ihre Brüder.“ Als Negasi,

*Die meisten Christen können sich frei treffen in Äthiopien, aber die aus den Traditionen ausbrechen, werden verfolgt.*

» *Meine Religion hat sich nicht verändert, aber mein Leben schon.*“



## ÄTHIOPIEN



*Diese Familie hat alles verloren durch einen islamistischen Angriff*

Ephrem und Dinaw zu ihrer Überraschung von ihnen erfuhren, dass das, was sie im Gefängnis weitergaben, die Kernbotschaft der biblischen Verkündigung war, war das eine überwältigende Freude für sie. Das Pastorenteam kam danach öfter und schulte die drei in der Nachfolge Jesu. Mit Eifer predigten sie daraufhin weiter und bald kamen 15 weitere Gefangene zum Glauben an Jesus.

### Verlassen und bedroht

Als die drei Freunde aus dem Gefängnis entlassen wurden, spürten sie schnell, dass es in Nordäthiopien leichter ist, Jesus im Gefängnis nachzufolgen als außerhalb. Negais Frau ließ sich von ihm scheiden und zog mit der gemeinsamen Tochter weg, als sie von seinem neuen Glauben erfuhr. Auch Dinaw eckte nach seiner Rückkehr in seinem Dorf wegen seines Glaubens an.

Christen und neue, biblisch geprägte Gemeinden werden von einigen Mitgliedern orthodoxer Kirchen in Nordäthiopien als Feinde betrachtet und gewaltsam angegriffen. Manchmal sogar gemeinsam mit Muslimen. Einen solchen Angriff erlebte Dinaws Familie. Dinaw hatte abends etwas auf dem Feld in der Nähe seines Hauses zu tun und schlief auch dort. In der Nacht ging eine Gruppe aus dem Dorf zu seinem Haus. Während Dinaws Frau und Kinder fest schliefen, verriegelte sie die Haustür und zündete das Haus an. Dinaw wachte von dem beißenden Geruch des Rauchs auf, sah sein Haus in Flammen stehen und rannte los.

Er konnte gerade noch die Tür öffnen und seine Familie aus dem Haus retten, bevor es zu spät war.

„Ich wusste, der Herr hatte es so geführt, dass ich an dem Abend auf dem Feld bei der Herde geblieben war, damit ich meine Familie retten konnte“, sagt er. „Sie haben nur unser irdisches Zuhause vernichtet, aber unser eigentliches Zuhause ist im Himmel. Ich hasse sie nicht, ich bete für sie.“

Eine Zeitlang lebten Dinaw und seine Familie in einer kleinen Hütte. Unser Partner half ihnen, wieder ein richtiges Haus zu bauen. Auf die Frage, warum er in seinem Dorf geblieben ist, antwortet er: „Mein Leben gehört Gott, und ich glaube, er hat mich hierher gebracht, weil er etwas mit mir vorhat. Wenn er will, dass ich umgebracht werde, dann bin ich bereit zu sterben. Wenn er das ganze Dorf retten will, dann muss ich nur geduldig sein.“

Negasi ist jetzt auf einer Bibelschule und bereitet sich auf einen Dienst als Pastor vor. Er hat seine Geldschulden beglichen und mit seinem ehemaligen „Kunden“ Freundschaft geschlossen. „Er ist einer der wichtigsten Menschen für mich. Seinetwegen bin ich im Gefängnis gelandet, damit hat er mir geholfen, das ewige Leben zu finden.“ ■

*Bitte beten Sie für Negasi, Ephrem und Dinaw und ihre Familien, dass sie stark im Glauben bleiben und noch vielen Menschen den Weg zu Jesus zeigen können.*



# BIBELTRANSPORT ALS BERUFUNG

**I**n Kolumbien kämpfen Terroristen, Guerillas und paramilitärische Einheiten gegen die Regierung in Bogotá. Ihren Kampf finanzieren sie durch Drogengeschäfte. Rolo, ein ehemaliger kommunistischer Guerillakämpfer, reist seit vielen Jahren mit der Bibel im Gepäck durch die von Terroristen kontrollierten Gebiete, die sogenannten „roten Zonen“.

Die Guerillakämpfer gehen nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen hilflose Menschen vor. Christen werden entführt oder ermordet. Besonders Pastoren und deren Familien geraten immer wieder in die Schusslinie und das im Wortsinn. Zur Strafverfolgung kommt es kaum. Kommunistische Guerilla wie die FARC, deren Splittergruppen trotz eines Waffenstillstands 2016 weiterkämpfen, sind geprägt von einer diffusen atheistisch-kommunistischen Ideologie. Christen geraten in Konflikt mit ihnen, weil sie sich aufgrund ihres Glaubens weigern, bei kriminellen Aktivitäten wie dem Drogenanbau mitzumachen.

## Bedroht, geschlagen und gefoltert

Auch Rolo wurde bereits bedroht, geschlagen und sogar gefoltert, dennoch ist er seit 20 Jahren unterwegs, um Bibeln zu verteilen. Aufgrund seiner Vergangenheit als Guerilla-Kämpfer hat er Mittel und Wege, auch in solche Regionen zu gelangen, die anderen verschlossen sind. „Gebt mir die Bibeln



und Benzin, dann fahre ich los, um Bibeln dahinzubringen, wo sie gebraucht werden“, sagt er. Auf seinen Reisen muss Rolo flexibel sein und seine Route jeweils den Gegebenheiten anpassen. Auch Einfühlungsvermögen ist wichtig, damit er sich auf die ganz unterschiedlichen Menschen einstellen kann, denen er begegnet. Und nicht zuletzt ist auch handwerkliches Geschick gefragt, schließlich kann es passieren, dass sein Motorrad liegen bleibt. In den entlegenen und einsamen Gebieten in den „roten Zonen“ findet sich keine Reparaturwerkstatt. Da muss er selbst ran und alles wieder in Gang bringen. Die meisten Menschen, die Rolo in den Dörfern besucht, sind auf irgendeine Art und Weise in das Kokaingeschäft verwickelt, sei es, dass sie selbst Kokaipflanzen anbauen oder als Teil der Transportkette am Drogenhandel mitwirken. Diese Menschen leben zwischen den unterschiedlichsten bewaffneten Gruppen und sind deswegen ständig auf der Hut, insbesondere Fremden gegenüber. Rolos freundliche, offene Art überwindet da so manche Schranken, so dass noch

*Flüsse sind wichtige Transportwege – für Bibeln und auch für Menschen.*



*Die Pastoren in den schwierigen Gegenden freuen sich über die Gelegenheit, sich mit den Kollegen zu treffen.*



## KOLUMBIEN

die eigentlich verschlossensten Menschen von ihm gerne eine Bibel annehmen. So bestätigt sich seine Berufung als Bibeltransporteur immer wieder.

**Gefährliche Kanu-Touren**

Die Pastoren in den Dörfern und Gemeinden in den von den Guerillas kontrollierten Gebieten leben gefährlich. Die Guerillas sind skrupellos und haben kein Problem damit, Pastoren zu töten, wenn sie deren Gemeinden als Hindernis für ihre Ziele wahrnehmen. Im Urwald nutzen die Pastoren die Flüsse als Verkehrswege und besuchen ihre Gemeindeglieder mit dem Kanu. Auch Rolo ist dort mit dem Kanu unterwegs, um Bibeln für die Dorfbewohner zu transportieren. Ungefährlich sind diese Reisen nie. Denn ein Mann in einem offenen Kanu ist ein leichtes Angriffsziel für Guerillas, die oft am Ufern lauern.

**Eine Ladung Ermutigung**

Wenn Rolo mit einer Ladung Bibeln ankommt, ist das auch für die Pastoren in den entlegenen Dörfern eine ganz besondere Ermutigung, denn viele von ihnen leben dort doch sehr einsam. Sie haben keine Möglichkeiten zum Austausch und zur Gemeinschaft mit anderen Kollegen. Wenn dann so eine Ladung Bibeln eintrifft, die sie in ihren Gemeinden verteilen können, ermutigt sie das sehr.

So eine Bibelverteilaktion muss genau geplant werden: Eine Gemeinde am Rand einer der „roten Zonen“ wird dann beispielsweise als Treffpunkt



*Die Menschen in den abgelegenen Dörfern sind skeptisch Fremden gegenüber, aber Rolos Art überwindet Schranken.*

festgelegt. Zusammen mit der kolumbianischen Bibelgesellschaft, einem Versanddienst und den Pastoren, die im Umkreis von bis zu sechs Motorradstunden von dieser Gemeinde wohnen, werden dann alle Details koordiniert. Die Pastoren reisen unter großen Risiken an. Aber sie freuen sich auch darauf, andere Brüder zu treffen. Wenn dann die Lkws mit den Bibeln kommen, werden diese entsprechend der Gemeindegröße unter den Pastoren aufgeteilt. Anschließend geht es wieder nach Hause. Und wenn die Straßen in der Regenzeit fast unpassierbar sind, kann eine eigentlich sechsstündige Fahrt auch schon mal zwei Tage dauern.

**Ein großer Schatz**

Während es noch vor einigen Jahren so aussah, als würden sich die Guerillagruppen auflösen, so nehmen die Aktivitäten der Guerillas und paramilitärischen Gruppen jetzt wieder zu: Kirchen werden von ihnen geschlossen, Gemeindeglieder bedroht und Pastoren ermordet. Christen können sich nur mit äußerster Vorsicht treffen und müssen doch damit rechnen, dass sie beobachtet werden.

Jede Reise, die Rolo unternimmt, um Bibeln zu verteilen, ist mit großen Gefahren verbunden. Dennoch macht ihm sein Dienst große Freude, denn er weiß, dass er einen großen Schatz verteilen darf, und er weiß, dass Gott ihn zu diesem Dienst berufen hat. Für Rolo ist es ein Vorrecht, Gottes Wort an Menschen verteilen zu dürfen, die nach der Wahrheit, nach Trost, Weisheit und Licht dürsten. ■

*Bitte beten Sie für Rolo, seine Reisen und für die Menschen, denen er begegnet. Beten Sie mit dafür, dass Christen aufgerichtet und ermutigt werden und dass auch die Guerillas zu Jesus finden.*

*Der Weg der Bibeln bis an ihre Bestimmungsorte ist beschwerlich.*





## » Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht.«

Psalm 50,2-3



Wenn Gott schweigt, ist das eine große Anfechtung für verfolgte Christen – aber auch für alle anderen, die Jesus Christus von Herzen nachfolgen wollen. Gott ist dann wie abwesend und nicht zu hören.

Dieser Anfechtung stellt sich Psalm 50. „Unser Gott kommt und schweigt nicht.“ Gottes perfekter Glanz wird sichtbar sein, seine Stimme werden wir hören, heißt es dort weiter. Unser Gott kommt, wir müssen nicht unter seiner Abwesenheit leiden. Alle unsere Bedürfnisse nach Nähe, nach Sichtbarkeit und nach dem Reden Gottes verspricht Gott zu erhören. Aber wie?

Von Zion aus geschieht all das! Während der lebendige Gott zur Zeit, als der Psalm geschrieben wurde, im Jerusalemer Tempel seinem Volk nah war, ist er es für uns in Jesus Christus. Jesus ist das einzig wahre Bild Gottes, gerade in seinem Leiden und Sterben, vor allem aber in seiner Auferstehung strahlt die vollkommene Schönheit, der Glanz der Liebe Gottes auf und wird so für uns sichtbar.

### Durch den heiligen Geist in unsere Herzen

In Jesus ist Gott nach Zion gekommen. In ihm, dem wahren „Wort Gottes“ hat er wunderbar die Botschaft seiner Rettung hören lassen. Zu Pfingsten ist Gott zudem durch den Heiligen Geist in unsere Herzen gekommen und spricht durch sein Wort zu uns. Er schweigt nicht!

Durch den Heiligen Geist in uns und im Blick auf Jesus können wir den Glanz Gottes auch heute sehen. Durch das Wort Gottes, das uns der Geist lebendig macht, können wir ihn hören. Und selbst wenn wir manchmal nichts sehen und nichts hören, dann kann unser Glaube sich dennoch daran aufrichten, dass Gott in Christus schon gekommen ist und dass sein Wort hörbar ist.

Nicht zu vergessen: Die wunderbare Verheißung des Psalms gilt auch in besonderer Weise für die Zukunft. Wir freuen uns auf den Tag, an dem unser Herr auf dem Ölberg bei Jerusalem in solch einem Glanz wiederkommen wird, dass alle weltliche Schönheit dagegen verblasst. Dann werden wir ihn sehen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, und wir werden seine Stimme hören können. ■



## EINE EIGENE MINIBIBEL

In einigen Ländern im Mittleren Osten ist es nicht erlaubt, öffentlich vom Evangelium zu reden, beispielsweise im Iran. Bibeln sind gefährlich und für viele Gläubige nur schwer zu bekommen. So ist es ein besonderer Segen in dieser Region, zumindest christliche Sender empfangen zu können.

Eine Familie setzt sich täglich zusammen, um die Andacht zu hören. Das Besondere: Mit gezücktem Bleistift sitzen sie da, bereit die Bibelverse mitzuschreiben, die der jeweiligen Andacht zugrunde liegen.

Ihr Lieblingsvers ist Psalm 23, 1: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Gottes lebensspendendes Wort gibt ihnen das, was sie brauchen. Mittlerweile haben sie so sogar schon eine eigene Minibibel zusammengestellt. ■

*Wenn Sie mithelfen wollen, dass Menschen im Mittleren Osten vom Evangelium erfahren, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Christliche Sender“.*

### KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund  
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22  
info@verfolgte-christen.org · www.verfolgte-christen.org

### SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

